

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 33 (1976)
Heft: 7

Artikel: Birgt Phenacetin Gefahren in sich?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geben des Rauchens. Nicht nur beruflich fühle ich mich dazu gedrängt, anderen in der Hinsicht über gefährvolle Klippen hinwegzuverhelfen, sondern auch aus rein menschlicher Anteilnahme meinem Nächsten gegenüber. Besonders jene, die sich nicht bewusst sind, welchem Risiko sie sich durch das Rauchen aussetzen, sollte

man unbedingt darauf hinweisen. Obwohl jeder tun und lassen kann, was er will, erhält er durch eine entsprechende Warnung doch einen erweiterten Horizont, so dass er sich unter Umständen noch früh genug umstellen könnte, was meine eigene Verantwortung ihm gegenüber sehr entlasten würde.

Birgt Phenacetin Gefahren in sich?

Vor zwei Jahren erschien in der Londoner Presse die Mitteilung, dass in ganz Grossbritannien der freie Verkauf eines der bekanntesten Schmerzstillmittel, das Phenacetin enthielt, verboten worden war. Dieserhalb mochte mancher Arzt, Apotheker und Pharmakologe aufgehört haben. Das Verbot wurde erlassen, weil die englischen Forscher festgestellt hatten, dass das Phenacetin Nierenschäden hervorrufen kann. Bei dieser Gelegenheit erbrachte die Forschung sogar den Nachweis, dass in England pro Jahr bis zu 500 Menschen an Nierenversagen gestorben waren, was mit dem grossen Verbrauch an phenacetinhaltenen Präparaten in einen direkten Zusammenhang gebracht werden konnte. Mit einem Neurologen, der zu meinen guten Bekannten gehört, konnte ich mich eingehend über die Wirksamkeit von Pyramidon und anderen phenacetinhaltenen Schmerzstillmitteln unterhalten. Er gab mir bekannt, dass er Patienten behandelt habe, die im Laufe eines Jahres bis zu einem Kilo Phenacetin geschluckt hätten. Eine Tablette mag $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ g Phenacetin enthalten. Wenn Patienten nun morgens, mittags und abends jeweils zwei Tabletten einnehmen, dann ist leicht auszurechnen, wieviel Phenacetin diese Menschen das Jahr hindurch schlucken. Man kann sie dadurch bereits als süchtig bezeichnen. Die Schädigung, die solche Stoffe bewirken, erfolgt nach dem Grundsatz: «Steter Tropfen höhlt den Stein.»

Eine meiner Bekannten aus den Graubündner Bergen erzählte mir eine typische Begebenheit. Sie beherbergte nämlich einen bekannten Chemiker, der der Schöp-

fer eines der berühmtesten Kopfwehmittel war. Wenn er jedoch selbst unter Kopfweh litt, sammelte er auf der Wiese um das Haus herum Silbermänneli, die er sehr lange kochte. Dieser Tee war nach seinem Ermessen und seiner Erfahrung das beste und harmloseste Kopfwehmittel. Als sich meine Bekannte bei ihm erkundigte, warum er sich denn solche Mühe bereite, um sein Kopfweh loswerden zu können, erwiderte er lächelnd, dass er die Nachteile seines eigenen Kopfwehmittels am besten kenne und daher den Silbermänneliltee vorziehe.

Betäubung oder Behebung der Ursachen?

Zwar ist heute die Schädlichkeit von Phenacetin und ähnlich wirkenden Stoffen bekannt, so dass man auch über die damit verbundenen Gefahren Bescheid wissen sollte, weshalb es erstaunlich ist, dass in vielen Ländern immer noch Schmerzstillmittel, die Phenacetin enthalten, im freien Handel erhältlich sind. Im gesundheitlichen Interesse eines jeden, der sich solcher Mittel bedienen möchte, wäre es deshalb angebracht, jeweils die Angaben auf der Packung der ausgewählten Kopfweh-tabletten genau nachzuprüfen. Dies dient dann zum Schutz der Patienten, wenn er alles ablehnt, was Phenacetin enthält, besonders dann, wenn er ohnedies seine Nieren schonen sollte. Bedenkt man all diese Umstände etwas eingehender, dann muss man sich doch bestimmt sagen, dass es weit logischer wäre, den Ursachen irgendwelcher Störungen nachzuforschen, um sie alsdann zu beheben, statt warnende Schmerzen einfach durch ein Schmerzstill-

mittel zu betäuben. Es leuchtet doch im Grunde genommen ohne weiteres ein, dass dies keine Heilung zur Folge haben kann. Somit bleibt die Ursache der Störung bestehen und kann durch die blosser Schmerzbekämpfung nur verstärkt und verschlimmert werden. Aber es ist zu einfach und verlockend, das Warnsignal des Schmerzes zu umgehen, indem man diesen Schmerz erdrosselt, statt ihn weise zu beachten, um ihn durch die Behebung der Ursachen zu besiegen.

Vernünftige Abhilfe

Es mag sein, dass unser Kopfweg oder ein anderer Schmerz spastischer Natur ist, weshalb man sich nach einem Spasmolytikum wie Petadolor umsehen sollte. Hat man sich abends zuvor bei Festlichkeiten etwas zuviel Alkohol zugemutet, dann bieten 1 oder 2 Glas verdünntes Molkosan eine rasche Hilfe dar. War hingegen die Ernährung zu fett- und eiweissreich, dann hilft eine Tasse Tausendguldenkrauttee zusammen mit 20 Tropfen Boldocynara, dem bekannten Lebermittel, dieses Uebel zu beseitigen. Stellte sich indes das Kopfweg infolge von Sauerstoffmangel ein, dann hilft in der Regel die Wanderung von

einer Stunde an frischer Luft, den Schaden wieder auszugleichen. Diese Ratschläge sollen erkennen lassen, wie man vernünftigerweise vorgehen sollte, statt sich durch gedankenloses Pillen- und Tabletten-schlucken nur weiteren Schädigungen preiszugeben. Es ist so mühsam nicht, der Ursache eines Schmerzes nachzuspüren und alsdann diese Ursache schadlos zu beheben. Eigentlich sollte dies jedem einleuchten. Je rascher wir ungünstige Einflüsse beheben, um so leichter befreien wir uns von Schmerzzuständen, ohne dadurch irgendein Risiko eingehen zu müssen. Zugegeben, eine solche Denk- und Handlungsweise muss geübt werden, aber sie lohnt sich auf alle Fälle, mag sie einem auch etwas unbequem oder gar beschwerlich erscheinen.

Nicht nur Phenacetin, sondern auch andere chemische Schmerzstillmöglichkeiten sollten wir daher weise umgehen, selbst wenn diese noch nicht als gesundheitsschädigend gelten, denn auf die Dauer können sie ohnedies Schaden erwirken. Von Bedeutung ist es daher auf jeden Fall, sich mit einer natürlichen Anwendung und mit Pflanzenmitteln zu behelfen, da man auf diese Weise nicht mit schädigenden Nebenwirkungen zu rechnen hat.

Was ist unter Gift zu verstehen?

Diese Frage lässt sich bestimmt leicht beantworten, denn als Gift könnte man irgendeinen Stoff bezeichnen, der dem Körper bei seiner Einnahme schadet, indem er ihn gesundheitlich gefährdet oder gar zu töten vermag. Unterscheiden wir einmal die feststofflichen, chemischen und pflanzlichen Gifte, von den Strahlengiften oder jenen, die gasförmig sind, denn diese letzteren können sich noch viel gefährlicher äussern, als jene, die man als feststofflich bezeichnet. Bei allen Giften spielt indes eine feststehende Regel die ausschlaggebende Rolle, und das ist die Dosierung. Wir können nämlich ein Gift mit einem guten Lösungsmittel immer mehr verdünnen, bis es jene Grenze erreicht,

an der es nicht mehr schädigend zu wirken vermag. Auf diese Weise stossen wir gewissermassen auf den neutralen Punkt. Hier angelangt, scheinen pflanzliche Gifte oft keine spezifische Wirkung auf unseren Körper mehr zu haben. Verdünnen wir jedoch weiter, dann zeigen sich oft erstaunliche, interessante Wirkungen. In allen homöopathischen Verdünnungen lässt sich diese Feststellung des öfters bewundern, denn höhere Verdünnungen können eine tiefere und somit stärkere Wirkung auslösen.

Des Rätsels Lösung

Einige der bekanntesten pflanzlichen Gifte, die wir in der Regel mit Alkohol ver-